

Kürzestgeschichte : Kriterium

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 23

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Jetzt benötigen wir noch eine Handschriftprobe von Ihnen», sagte der Personalchef des Bankhauses Sallmann & Sohn. «Dreissig Zeilen genügen. Durch den Graphologen haben wir unserer Firma schon manchen potentiellen Betrüger erspart.» Herr Bider, der sich für eine Anstellung in der Buchhaltung interessierte, war blass geworden. «Muss

Von Friedrich Plewka

das sein?» fragte er nervös. «Es muss sein», sagte der Personalchef streng. «Sonst könnte sich ja jeder Gauner bei uns einschleichen.»

Zu Hause angekommen, griff Herr Bider zögernd zur Feder. Behutsam liess er jeden einzelnen Buchstaben entstehen, so, als handle es sich um ein einmaliges Kunstwerk. Doch bei der fünfzehnten Zeile stockte er. War das noch seine Handschrift? Das war seine Handschrift! Krakelig zeigten die Mitglieder des Alphabets mal nach links, mal nach rechts. Die Schleifen des kleinen «g» waren keine Schleifen, sondern gefährliche Fleischerhaken. Daraus vermochte ein gewiegter Graphologe zweifelsfrei und unmissverständlich seine Schlüsse zu ziehen.

Beim zweiten Versuch übertraf Herr Bider sich selbst. Kultur und Ästhetik zeichneten die Schriftzeilen aus. Selbst der verbohrteste Graphologe hätte dem Urheber dieser hehren Rundungen nichts anderes als einen reinen, lauterer Charakter bescheinigen können. Alles in allem: das Spiegelbild einer unverdorbenen Seele. Aber unversehens rutschte ihm die Feder aus – das grosse «W» glich eher einem spanischen Reiter –, und die Mühe war umsonst.

Nach sieben unbrauchbaren Entwürfen beflissigte sich Herr Bider einer zierlichen, künstlerisch wirkenden Schrift. Wie verspielte Rokokopüppchen tanzten die Buchstaben über das Papier. Herr Bider lächelte zufrieden und setzte seine Unter-

Gefährliche Bewerbung

schrift unter das Meisterwerk ... Dann erschrak er zutiefst, seine Stirn wurde feucht. Himmel – sein Namenszug bedeutete den Knockout der Herrlichkeit. Die plumpen Windungen liessen dem Graphologen keine andere Wahl: der Schreiber musste eine Fälschnatur sein.

Nach einem guten Dutzend Fehlübungen wechselte Herr Bider Papier und Feder, nach zwanzig zerrissenen Blättern das durchschwitzte Hemd. Mit Tränen in den Augen bemühte er sich, zu seiner alten, kaum leserlichen Handschrift zurückzufinden. Und während er Wort für Wort aufs Papier warf wie Abfall auf den Kehrichthaufen, plagten ihn zwiespältige Gefühle. Hatte

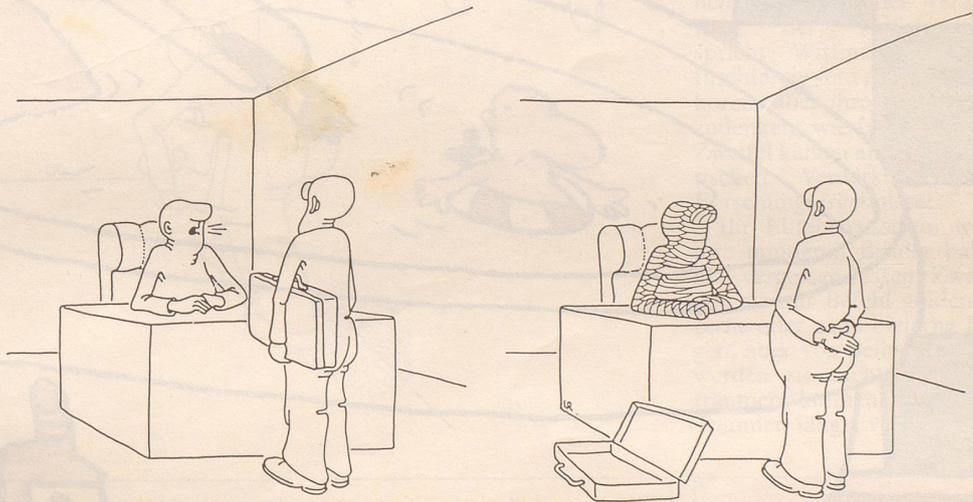
er nicht schon gelegentlich in dem Gedanken geschwelgt, maskiert und mit einer Maschinenpistole bewaffnet die eigene Bank zu überfallen? Den Chef und die verhasstesten Kollegen hatte er gar in den Tresorraum einschliessen wollen ... Natürlich war er viel zu feige, um eine solche Tat auch auszuführen.

Angekelt betrachtete Herr Bider den ungezügelteren Buchstabenreigen vor sich. Nein, um den wahren Charakter des Verfassers zu analysieren, bedurfte es nicht einmal eines Graphologen: jedes Kind hätte darin wie in einem offenen Buch lesen können. Herr Bider trocknete Schweiß und Tränen und beschloss, bei seiner alten Firma zu bleiben ...

Das war vor bald zehn Jahren. Gedankt hat es ihm niemand, Treue steht heute nicht mehr hoch im Kurs. Herr Bider schrak aus seinen trüben Gedanken auf. Vor ihm stand sein Chef und lächelte vielsagend. Er lächelte auch noch, als er sagte:

«Fräulein Müller hat mich zum Glück daran erinnert, dass Sie heute fünfundzwanzig Jahre in unserer Firma arbeiten. Ich kann Ihnen aber versichern, wenn irgendwann auch nur der leiseste Zweifel an Ihrer Ehrlichkeit, an Ihrer Integrität bestanden hätte, wären Sie längst geflogen. Doch damit Sie sehen, dass wir Mitarbeiter wie Sie auch zu schätzen wissen, dürfen Sie heute eine halbe Stunde früher nach Hause gehen.»

Herr Bider dankte seinem Chef mit überschwenglichen Worten. Nicht auszudenken, was aus ihm geworden wäre, hätte er damals seine Handschriftprobe an das Bankhaus Sallmann & Sohn abgeschickt!



«Sie bewerben sich bei uns als Verpackungsspezialist ... Können Sie Arbeitsproben vorweisen?»

Am Begräbnis eines Multimillionärs geht ein Clochard bitterlich weinend mit. Der Nebenmann flüstert ihm verwundert zu: «Sind Sie mit ihm verwandt?»

«Nein», schluchzt der Clochard, «darum weine ich ja.»

Kürzestgeschichte

Kriterium

Es sei unglaublich, klagte der Schulpflegepräsident, wie wenig Anstand die heutigen Lehrer besäßen. Von 73 eingegangenen Anmeldungen habe ein einziger «Herr Dekan» geschrieben. So habe er die andern 72 Anmeldungen ungelesen in den Papierkorb geworfen und den einen Bewerber in Vorschlag gebracht. Dieser ist bisher in zwei Gemeinden wegen Unfähigkeit weg gewählt worden.

Heinrich Wiesner